

Liebe Leserinnen und Leser,

in der parlamentarischen Sommerpause gelang mit dem Solarpaket ein wichtiger Fortschritt beim Thema Agri-PV. Weitere Themen dieses Newsletters sind mein Interview in Topagrar, das mir Gelegenheit gab zu GAK Kürzungen, Biodiversitäts- und Klimakrise, regionaler Wertschöpfung uvm. Stellung zu nehmen. Die besondere Rolle des Gemüsebaus für die Ernährungswende habe ich in einem Gastbeitrag für die Zeitschrift für Gemüse dargelegt. Und mit dem Bio-Logo und Bio-Förderprogramm sind wir auf dem Weg zu einem nachhaltigeren Ernährungssystem. Zuletzt noch der Hinweis zur Bewerbung zum Modellregionenwettbewerb, die noch bis zum 4. September möglich ist.

Solarpaket: Durchbruch für die Agri-PV und der Ausbau von PV auf landwirtschaftlicher Fläche wird endlich begrenzt

Das Solarpaket der Bundesregierung berücksichtigt endlich umfassend die Bedürfnisse der Landwirtschaft und der ländlichen Regionen. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien und der Erhalt der landwirtschaftlichen Flächen für die Ernährungssicherung gehen mit diesem Gesetzentwurf Hand in Hand.

So wird im Erneuerbare-Energien-Gesetz festgeschrieben, dass mindestens 50 Prozent des PV-Zubaus als Dachanlagen erfolgen sollen. Der maximale bundesweite Netto-Zubau von Freiflächenanlagen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen wird dabei auf 80 Gigawatt bis 2030 und auf 177,5 GW bis 2040 gedeckelt. Gerade für diese Festschreibung habe ich mich in den vergangenen Monaten vehement eingesetzt und auch dafür, dass verstärkt Anlagen über versiegelten oder vorbelasteten Flächen errichtet werden wie beispielsweise auf stillgelegten Müllkippen und Abraumhalden. Nur so können wir den Druck auf die landwirtschaftlichen Flächen und damit auch auf die Kauf- und Pachtpreise reduzieren.

Darüber hinaus wird Agri-PV zukünftig besser gefördert. So können wir durch den Doppelnutzen von Energie- und Lebensmittelerzeugung die Flächenkonflikte vor Ort besser auflösen. Versuche im Obstbau zeigen deutlich, dass darüber hinaus positive Synergieeffekte generiert werden können, indem weniger Pflanzenschutzmittel benötigt wird, die Kulturen vor Hagel, Starkregen, Frost und Sonnenbrand besser geschützt werden, sowie das Wasser gezielt gesammelt und wieder genutzt werden kann. [Mehr zum Hintergrund des Solarpakets.](#)

Wir haben in den letzten Jahrzehnten zu wenig in den ländlichen Raum investiert

Interview

Spallek: Wir haben in den letzten Jahrzehnten zu wenig in den ländlichen Raum investiert

Die Grünen-Politikerin Dr. Anne Monika Spallek hat kein Verständnis für GAK-Kürzungen und warnt vor gesellschaftspolitischen Folgen, sollten die Ländlichen Räume weiter abgehängt werden.

So., 20. August 2023, 07:55 Uhr

Lesezeit: 11 Minuten



Die grüne Bundestagsabgeordnete Dr. Anne Monika Spallek betreibt im Münsterland einen Hof für alte Pferde. Der Strukturwandel im Ländlichen Raum und der Klimawandel haben sie politisch geprägt. (Bildquelle: ...)

Von den GAK-Kürzungen bis zur Agrarpolitik und Green Deal bis hin zu Gentechnik: [Im Interview mit Topagrار](#) hatte ich Gelegenheit zu vielfältigen Themen meine Standpunkte darzulegen. Anbei ein Auszug:

Politische Gestaltung funktioniert nicht zuletzt über Fördermaßnahmen. Die aktuellen Kürzungspläne für den Agrarhaushalt sprechen aber eine klare Sprache: Die GAK soll stark eingekürzt werden, was gerade für den ländlichen Raum einen herben Einschnitt bedeutet. Haben Sie dafür Verständnis?

Überhaupt nicht. Wir haben in den letzten Jahrzehnten schon zu wenig in die Infrastruktur im ländlichen Raum investiert. Auch deshalb sollten die entsprechenden Fördersysteme in dieser Legislatur eigentlich gestärkt werden. Aber ja, es gibt die Sparzwänge und auch die Schuldenbremse darf nicht vergessen werden. Ich bin allerdings der Meinung, dass wir Investitionen in die Zukunft – und das sind die Gelder für den Ländlichen Raum für mich – erhalten müssten, sonst verlieren wir in der EU den Anschluss. Ich verstehe nicht, dass es Herrn Lindner nicht bewusst ist, wie wichtig das ist. (...)

Kann man den Ländlichen Raum auch auf andere Weise unterstützen?

Ich bin der Meinung, dass wir von der Förderung wegkommen müssen. Unsere Idee ist die Stärkung der regionalen Wertschöpfung. Der ländliche Raum darf nicht mehr nur als Zulieferer von Rohstoffen betrachtet werden. Die dort mit der Erzeugung erneuerbarer Energien und oder mit Lebensmitteln erzielten Einnahmen, müssen auch dort verbleiben.(...)

Wir wollen weg von der „Entwicklung“ hin zu eigenständiger Gestaltung in den ländlichen Regionen. Die Energiewende wird dabei massiv helfen. Allein im Landkreis Osnabrück wird jährlich rund eine Milliarde für Strom, Wärme und Verkehr aufgewendet, der Großteil davon fossil. Das hierfür ausgegebene Geld landet zum großen Teil im Ausland. Wenn aber alles elektrifiziert oder mit regional erzeugtem Wasserstoff oder auch Biomethan versorgt wird, wird der ländliche Raum der Profiteur sein.

Ernährungswende braucht mehr regionalen Gemüseanbau

Der Gemüsebau braucht mehr Bedeutung und der Selbstversorgungsgrad muss steigen. Wie wir den Gemüsebau jetzt stärken und klimaresilient aufstellen und dabei regionale Erzeugung unterstützen habe ich in einem [Gastbeitrag der Zeitschrift Gemüse](#) beschrieben. Folgend ein Ausschnitt:

Gemüse ist gesund für den Menschen und den Planeten. Deshalb sind die regionalen Gemüseanbaubetriebe für die Agar- und Ernährungswende fundamental. Doch immer mehr Betriebe geben auf. Klimakrise, Energiekrise, Inflation und unfaire Wettbewerbsbedingungen machen ihnen das Leben schwer. Wir müssen den Gemüseanbau jetzt besser unterstützen und fit für die Klimakrise machen, denn jeder Betrieb zählt! (...)

Einen großen Hebel zur Stärkung des Gemüseanbaus sehe ich in einer besseren Regionalvermarktung mit klaren Regionalkriterien zum Beispiel über die Gemüsegroßmärkte für die regionale Versorgung von Fachgeschäften oder Gastronomie. Perspektivisch könnten auch mehr regional verarbeitete Produkte mit Regionalkennzeichen gelabelt sein, zum Beispiel gefrostetes Gemüse. Dazu brauchen wir mehr Klarheit für regionale Produkte. Ich fordere hier deutlich: wer mit Begriffen wie „regional“, „aus der Region“ oder „von Hier“ wirbt, der muss auch die Region klar benennen.

Gutes Leben auf dem Land: Überblick zu bisherigen Maßnahmen



Ländliche Räume sind Zukunfts- und Chancenräume – hier entscheidet sich, ob wir die Herausforderungen unserer Zeit meistern, den Zusammenhalt stärken und für alle Menschen gleichwertige Lebensverhältnisse schaffen. Unser aktueller Flyer gibt einen Überblick über bisherige Maßnahmen und Programme für lebenswerte Regionen. [Zum Download und zur Bestellung](#)

Auf dem Weg zu einem nachhaltigeren Ernährungssystem: Bio-Logo und Bio- Förderprogramm

Fast die Hälfte der Verbraucher*innen wünscht sich die regionale Vermarktung von Gemüse, Obst, Brot und Fleisch, um lange

Transportwege zu vermeiden und die lokalen Landwirt*innen aktiv zu unterstützen. Daher freut es mich sehr, dass das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit insgesamt 9,7 Mio. Euro 20 Forschungs- und Entwicklungsvorhaben zum Auf- und Ausbau regionaler Bio-Wertschöpfungsketten fördert. Ziel ist es, Erzeuger*innen und Verarbeitungs- und Handelsbetriebe vor Ort zu verzahnen, damit die Wertschöpfung in der Region bleibt. Denn nur mit regional verankerten Wertschöpfungsketten – von der Erzeugung über die Erfassung und Verarbeitung bis hin zum Handel und zur Außer-Haus-Verpflegung – schaffen wir eine resiliente Landwirtschaft und ein nachhaltiges Ernährungssystem.

Von einem Projekt, das regionale Wertschöpfungsnetzwerke schafft, die mehr Bio-Gemüse in die Gemeinschaftsverpflegung bringen, bis hin zur Ermittlung der Hemmnisse und Potentiale beim Anbau und der Verbreitung ökologisch produzierter Arznei- und Gewürzpflanzen: Das Spektrum der geförderten Projekte ist vielfältig. [Weitere Projekte und Hintergrund.](#)

Endlich können Unternehmen ohne großen Aufwand Bio in ihren Küchen kennzeichnen. Ob im Imbiss, in Kantinen oder im Restaurant: mit dem Bio-Logo wird auch Verbraucher*innen ermöglicht, den Einsatz von Bio-Produkten auf einen Blick zu erkennen. Mit den Änderungen der Bio-Außer-Haus-Verpflegung-Verordnung (Bio-AHVV) und der Öko-Kennzeichenverordnung ist Rechtssicherheit für das Bio-Logo geschaffen.

Das neue Kennzeichen in Bronze, Silber und Gold gibt Auskunft über den Anteil der Bio-Zutaten und -Erzeugnisse. Das bronzene Logo weist einen Bio-Anteil in Höhe von 20 bis 49 Prozent am Geldwert des Gesamtwareneinkaufs der bezogenen Zutaten und Erzeugnisse aus. Bei einem Bio-Anteil von 50 bis 89 Prozent kann mit dem silbernen und bei einem Bio-Anteil von 90 bis 100 Prozent mit dem goldenen Bio-AHV-Logo gekennzeichnet werden. Unternehmen können auch auf Speisekarten Bio kennzeichnen und generell damit werben.

Noch bis 4. September bewerben:

Modellregionenwettbewerb

„Ernährungswende in der Region“

Mit dem Modellregionenwettbewerb bringen wir frisches, gesundes sowie nachhaltig und regional produziertes Essen zurück in die Kantinen vor Ort. Wir stärken damit die Gesundheit der Menschen, des Planeten, die regionalen Betriebe vor Ort und bringen die Wertschöpfung zurück in den ländlichen Raum.

Projektskizzen können noch bis zum 4. September bei der Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft (BLE) eingereicht werden. Der Wettbewerb hat ein zweistufiges Verfahren. Im ersten Schritt sollen Bewerbende Projektskizzen einreichen. Im zweiten Schritt werden die vielversprechendsten Projekte aufgefordert, einen Förderantrag zu stellen. [Nähere Informationen sind auf der Webseite der BLE.](#)

Herzliche Grüße Eure





Dr. Anne Monika Spallek

Platz der Republik 1, 11011, Berlin

anne-monika.spallek.ma04@bundestag.de

Sie haben die E-Mail erhalten, weil Sie sich für den Newsletter angemeldet haben.

[Abbestellen](#)

